

Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire
ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Band: 99 (1957)

Heft: 2

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VERSCHIEDENES

Tierzuchtexkursion der veterinär-medizinischen Fakultät der Universität Zürich nach Oberitalien (28. 10. bis 1. 11. 1956)

«Wem Gott will rechte Gunst erweisen, den schickt er in die weite Welt!»

Daß dieses mehr für menschliche Belange bestimmte Dichterwort auch in wissenschaftlicher Hinsicht seine Berechtigung hat, bewies unsere Exkursion in unsern südlichen Nachbarstaat, handelt es sich doch bei solchen Exkursionen in erster Linie darum, unsern wissenschaftlichen Horizont durch praktische Studien und durch Anschauungsmaterial zu weiten.

Sonntag, 28. Oktober. Um 7 Uhr verließen wir, eine frohe Reisegesellschaft von Dozenten und Studenten unter der Leitung von Herrn Dr. H. U. Winzenried, Zürich. In flotter Carfahrt ging's durch das Sihltal Richtung Urschweiz. Unter heftigem Schneegestöber erreichten wir Göschenen, wo uns der tiefverschneite Gotthard zwang, für kurze Zeit mit den SBB vorliebzunehmen. Strahlender Sonnenschein empfing uns dafür in Airolo. Wohlbehalten erreichten wir zur Mittagszeit auch schon *Lugano*, wo ein kurzer Unterbruch der Fahrt folgte.

Die Weiterfahrt brachte uns nach *Mezzana-Balerna*, wo wir das *Istituto agrario cantonale*, die landwirtschaftliche Schule des Kantons Tessin, besichtigten. Nach kurzer Begrüßung legte uns der Leiter der Schule, Dir. Camponovo, Zweck und Ziel dieser Schule dar, welche sich in erster Linie auf die professionelle Ausbildung der Bauern erstreckt. Im Versuchswesen wurde als Hauptaufgabe das Problem des Weinbaus gelöst; das Ergebnis der zahlreichen Feld- und Laboratoriumsversuche ist der vorzügliche Merlot. Der Tierzucht dient ein Bestand von rund 50 Groß- und Kleintieren, wobei eine scharfe Selektion nach Leistung betrieben wird. Besondere Erwähnung verdient die Tatsache, daß hier die Tbc-Sanierung progressiv bei einer Separierung im gleichen Stall mit bestem Erfolg durchgeführt wurde. An Kulturen verdienen der Weizen, als Saatgut verkauft, der Obst-, Gemüse- und Rebbau (mit 240 000 Setzlingen) besondere Erwähnung. Es folgte eine Besichtigung von Viehbestand und Stallungen, Molkerei und Kellereien und anschließend eine willkommene Degustation des köstlichen Merlot, der ungeteilten Anklang fand.

Über Chiasso-Como fuhren wir am späten Nachmittag weiter gegen Süden und erreichten zu abendlicher Stunde *Mailand*, wo wir in der «Casa dello studente» unsere Kantonenmente bezogen, um nachher zu einer ersten Stadtbesichtigung auszurücken. Je nach Orientierungsvermögen fanden alle den Heimweg wieder, die einen etwas früher, die andern etwas später.

Montag, 29. Oktober. Unsere erste Besichtigung gilt dem «*Istituto sperimentale Italiano „Spallanzani“ per la fecondazione artificiale*». In einem kurzen Rundgang durch die Laboratorien dieser Besamungsstation wurden wir über Gewinnung, Beurteilung, Verdünnung, Aufbewahrung und Versand des Samens orientiert. Anschließend begrüßte uns der Leiter der Station, Prof. Bonadonna, Dozent für Tierzucht an der landwirtschaftlichen und veterinär-medizinischen Fakultät, und gab uns einen kurzen Überblick über die Lage der Rindviehzucht in Italien. 65% entfallen auf die holländisch-friesische Rasse, 25% auf das Braunvieh und der Rest auf verschiedene andere Rassen; gegenwärtig werden etwa 700 000 Kühe künstlich besamt. Was uns als Schweizer in seinen Ausführungen bedenklich stimmen mußte, ist die Tatsache, daß unser Braunvieh wegen mangelnder Leistung je länger je weniger gefragt ist und daß man angefangen hat, Braunviehtiere aus den USA zu importieren, weil diese bedeutend leistungsfähiger sind. Wir wurden ohne Umschweife darauf aufmerksam gemacht, daß die Nach-

frage nach Schweizer Braunviehstieren mehr und mehr zurückgehe, es sei denn, daß auch in der Schweiz ganz wesentliche Leistungsverbesserungen erzielt würden. In einer kurzen Besichtigung der Stallungen wurde uns dann das Zuchtmaterial der Station vorgestellt, wobei wir immer wieder das eine zu hören bekamen: Leistung, Leistung, Leistung! Der Eindrucks dieser hochinteressanten Besichtigung: Wenn in der Schweiz durch konsequente und systematische Zucht nicht ganz bedeutende Leistungsverbesserungen erzielt werden, wird die Nachfrage des Auslandes nach Schweizer Braunvieh bald zur Bedeutungslosigkeit absinken.

Ein Assistent von Prof. Bonadonna übernahm nun unsere wissenschaftliche Betreuung für die weiteren Exkursionstage. Zuerst fuhren wir zur *veterinär-medizinischen Fakultät*, wo wir vom Dekan der Fakultät begrüßt wurden. Er vermittelte uns einen kurzen Überblick über die Verhältnisse in Italien. Es bestehen 10 Fakultäten; für jede Universitätsstadt ist es Ehrensache und Tradition, auch eine veterinär-medizinische Fakultät zu besitzen. Eine Fusion kommt demzufolge ausgeschlossen in Frage, obwohl die Zahl der Studenten auch an den größten Fakultäten 60–80 nicht übersteigt. Die Gesamtzahl der Tierärzte in Italien beträgt etwa 6700, wovon rund 2200 den 12 Millionen zählenden Rindviehbestand betreuen (vergleichsweise die Schweiz: rund 700 Praktiker für 1½ Millionen Rinder). Eine anschließende Besichtigung der Institute überraschte uns durch die wirklich großzügige Anlage im Pavillonsystem, wobei immer noch weitergebaut wird. In seinem Dankeswort sagte dann unser Dekan, Herr Prof. Graf, der Unterschied zwischen Mailand und Zürich bestehe darin, daß in Mailand gebaut werde, daß man in Zürich aber erst bauen wolle. Und Worte seien bekanntlich sehr dehnbar!

Nach einem gemeinsamen Mittagessen von Professoren und Studenten fuhren wir am Nachmittag zum *Istituto Sieroterapico Milanese*. Prof. Cuboni – der bekannte Cuboni-Test stammt von ihm – orientierte uns kurz über dieses staatliche Institut, das sich der Gewinnung und Produktion von Seren, Vakzinen, Chemotherapeutika, Drüsenextrakten, der Gefriertrocknung von Blut u. a. m. widmet. Die Angestelltenzahl von 750 Personen vermittelte uns einen Begriff über Größe und Bedeutung dieses Betriebes. Prof. Vianello, Leiter der vet.-med. Abteilung, führte uns dann durch die verschiedensten Abteilungen, wo wir z. B. die Gewinnung von Vit. B aus Leber, die Darstellung von Hypophysenextrakten, die Herstellung von Aminosäuren, die Cat-gut-Fabrikation u. a. m. sahen. Rund 200 Pferde dienen der Serumgewinnung, so z. B. gegen Diphtherie, Tetanus, Rauschbrand und Schlangengift. Es seien ferner erwähnt die verschiedenen Vakzinen, wie Staupe, Milzbrand, Geflügelcholera, Geflügelpest wie auch Buck 19. Dem Studium der Poliomyelitis dienen 40–50 Affen. Interessant war bestimmt auch die Vipernzucht. Mit einem Gang durch die pharmakologische Abteilung schloß die Besichtigung, worauf uns in großzügiger Weise ein trefflicher Aperitif offeriert wurde.

Dienstag, 30. Oktober. Nach mehr oder weniger langer Nachtruhe starten wir am Dienstagmorgen zur Besichtigung einiger Farmen im Raume *San Giuliano Milanese und Melagnano*. Ein erster Besuch galt der *Azienda Bianchi*, einer Farm mit rund 150 Kühen und ebensoviel Jungvieh. Der Braunviehbestand ist in den letzten Jahren fast vollständig durch eine geschickt geleitete Verdrängungskreuzung durch das schwarzbunte Niederungsvieh ersetzt worden. Auf dem Betrieb wird nur künstlich besamt, wobei Samen von Stieren amerikanischer Provenienz bevorzugt wird, da nur diese in der Lage sind, die notwendige Leistungsverbesserung herbeizuführen. Sämtliche Kühe werden zweimal täglich maschinell gemolken. Der Produzentenmilchpreis ab Hof beträgt im Mittel 42 Lire.

Die durchschnittliche Milchleistung des Bestandes liegt bei 4300 kg, wobei sämtliche Kühe unter Dauerleistungskontrolle stehen. Spitzenleistungen von über 6000 kg pro Laktation sind speziell von Töchtern der schwarzbunten Stiere aus den USA keine Seltenheit.

Was die Kulturen anbelangt, so ergeben sich bezüglich Weizen usw. ungefähr ähnliche Ertragnisse wie in der Schweiz. Von Interesse waren sodann die sog. Wässerwiesen,

Wiesen, die mit dem Abwasser der Stadt Mailand gedüngt werden und die 11–12 Schnitte pro Jahr gewährleisten, allerdings ziemlich mineralarm sind, was sich dann wieder in verminderter Fruchtbarkeit der Kühe auswirkt.

Ein kurzer Hinweis auf die Arbeitskräfte: 40 Arbeiter, 3 Traktoren, 12 Pferde. Der Taglohn eines Landarbeiters wird mit etwa 11 Franken angegeben, ohne Wohnung und Verpflegung, wobei aber zu erwähnen ist, daß die Wohnungsmiete äußerst bescheiden ist.

Als zweite Farm sahen wir uns die *Azienda des Dott. Saronio* in *Melagnano* an, die sich aus 8 Einzelfarmen von je 100 ha zusammensetzt. Der Viehbestand besteht aus schwarzbuntem Niederungsvieh; Zuchtstiere stammen ausnahmslos aus den USA. Der Stalldurchschnitt sämtlicher Tiere beträgt in 305 Tagen 5500 kg. Nach einer Besichtigung von Kuh- und Jungviehstallungen galt unser Interesse speziell noch der Schweinezucht. Es wird hier in Rotationskreuzung gezüchtet, wobei die Vatertiere beständig importiert werden, und zwar aus Amerika, England und Schweden. Die der Rotationskreuzung zugrunde liegenden Rassen sind: Spotted Poland China, Duroc Jersey, Large black, Chester White und Schwedische Landrasse. Es wird Selektion betrieben nach Wurfgröße, Wurfgewicht und Vierwochengewicht. Da keine Schweinemast betrieben wird, unterbleibt die Zuchtwahl nach Fleischqualität.

Anschließend begaben wir uns nach *Lodi*, wo wir uns an einem vorzüglichen Mittagessen, gestiftet vom Spallanzani-Institut, gütlich taten. Nach einem kurzen Verdauungsbummel galt der nächste Besuch der Firma *Polenghi Lombardo in Lodi*, einer Großfabrik für Milchverarbeitung. In 2 Arbeitsgängen werden hier täglich rund 1000 hl Milch verarbeitet. Das Hauptarbeitsgebiet erstreckt sich auf Weichkäse, Emmentaler und Milchpulver, pasteurisierte und sterilisierte Milch, pasteurisierten Schmelzkäse und Butter. In einer Führung wurde uns der ganze Fabrikationsgang der diversen Produkte gezeigt. So sahen wir zuerst die Käseherstellung. An die 20 000 Liter Milch werden hier täglich zu Emmentaler verarbeitet. In einer weitem Halle sahen wir die Fabrikation der verschiedenen Weichkäsearten, z. B. vom Typ «Bel Paese», wofür täglich ebenfalls 20 000–30 000 Liter Milch benötigt werden. Es folgte ein kurzer Blick in die großen Kühl- und Lagerräume, die für Rezentheit und Pikantheit des Käses von entscheidender Bedeutung sind. Es sei auch auf den Preisunterschied zwischen italienischem und schweizerischem Emmentaler hingewiesen, der 150 Lire pro kg beträgt.

Es folgte ein Gang durch die Abteilung für Schmelzkäse, wobei uns besonders auch die Maschinen aus Schweizer Maschinenfabriken interessierten. Interessant war bestimmt auch die Herstellung sterilisierter Milch. Die Milch wird zuerst homogenisiert und dann zweimal sterilisiert, wobei eine Haltbarkeit dieser Milch von 6 Monaten garantiert wird. Der Verkauf erstreckt sich über ganz Italien, wobei aber speziell der Süden als Hauptabnehmer figuriert. Schließlich noch ein Blick in die Milchpulverfabrik: Stündlich können dort 3000 Liter Milch pulverisiert werden. Die kleine Degustation in Form von Milch- und Schokolademilch zeigte uns, daß die sterilisierte Milch keinen Kochgeschmack aufweist, was auf das spezielle Verfahren zurückzuführen ist.

Zu einer letzten Besichtigung fanden wir uns gegen Abend hin noch im *Istituto di Praticoltura in Lodi* ein, das unter Leitung von Prof. Hausmann steht. In einem kurzen Vortrag orientierte er uns über Bedeutung und Aufgaben des Institutes. Handelte es sich hier ursprünglich nur um eine Lokalstation, so hat sich nach dem Krieg daraus ein Institut entwickelt, das für ganz Italien von großer Bedeutung ist. Das Hauptgebiet erstreckt sich auf die Futterpflanzen. So werden Neuzüchtungen vorgenommen, Methoden der Kultivation und Verarbeitung studiert, Silageanalysen durchgeführt zwecks Herstellung eines Futters, das sich auf die Käseproduktion nicht mehr nachteilig auswirkt. Es werden ferner Versuche auf dem Gebiete der Graastrocknung durchgeführt, die ein absolut vollwertiges Futter gewährleisten sollen. Spezialapparate (Flammenphotometer) dienen der Bestimmung des Mineralgehaltes im Futter.

Nach einer Führung durch die Institutsgebäude folgten eine Flurbegehung, eine

Besichtigung der Versuchsstallungen, wobei die Äußerung von Prof. Hausmann Erwähnung verdient, wonach das Braunvieh bedeutend weniger anspruchsvoll und pflegebedürftig sein soll als die andern in Oberitalien gehaltenen Rassen.

Mittwoch, 31. Oktober. Morgens früh wieder Besammlung beim Car. Den verschiedenen Gesichtsfarben nach zu schließen, begannen die vielen Anstrengungen doch langsam Folgen zu zeitigen, was sich auch in diversen finanziellen Transaktionen manifestierte. In flotter Fahrt ging's nach *Lodi*, wo eben mit echt südländischem Temperament eine Demonstration für Ungarn stattfand. Wir besichtigten die Stadt und die Kathedrale, mußten dann aber feststellen, daß ein Großteil von uns statt der Kathedrale eine andere Kirche bewundert hatte. In *Cremona* übernahm Dott. Granelli, *Direktor des Landwirtschaftsdepartementes* von Cremona, die Führung und zeigte uns zuerst eine Farm von 330 ha mit einem Viehbestand von 200 Kühen, 200 Schweinen und 220 Stück Jungvieh. Es wird hier auch nur schwarzbuntes Vieh gehalten, und zwar amerikanischer Provenienz, wobei sich die Vorfahren der 5 Importstiere sowohl durch gute Fleischwüchsigkeit wie auch hervorragende Milch- und Fettleistungen auszeichnen. Es mag vielleicht interessieren, daß für solche Stiere bis zu Fr. 70 000 bezahlt werden! Erwähnenswert ist auch, daß das Gewicht der Kühe trotz enormer Milchleistung zwischen 550 und 600 kg schwankt. Der Betrieb selber ist gegenwärtig in der Tbc-Sanierung begriffen, wobei bereits $\frac{2}{3}$ tbc-frei sind und in Separatstallungen gehalten werden. Die Kälber von Reagenten erhalten nur während 2 Tagen Kolostrummilch, um anschließend nur mehr mit Milch von tbc-freien Tieren in Offenstallungen aufgezogen zu werden, wobei jedes Kalb bis zum Alter von 3 Monaten seine eigene Boxe hat, um dann in Gruppen von 5 bis 6 Stück zusammengefaßt zu werden. Der Laufstallungen wegen werden sämtliche Tiere enthornt, indem mit Ätznatron die Hornanlagen herausgeätzt werden.

Anschließend fuhren wir nach Cremona zurück, um gemeinsam das Mittagessen einzunehmen. Die Kunstbeflissenen benützten dann die kurze Pause zu einer Besichtigung der Stadt, speziell auch der goto-romanischen Kathedrale, wobei meines Wissens diesmal die richtige gefunden wurde.

Der Nachmittag sah uns in der *Azienda sperimentale Agraria Cremonese*, einer staatlichen Versuchsanstalt von rund 80 ha Größe. Der Hauptbetrieb umfaßt Getreide, Mais, Wiesen und intensiven Futterbau (Hafer, Roggen, Raps, Rüben). Der Direktor, Prof. Carolis, führte uns durch Felder und Stallungen, erklärte uns Fruchtfolgen und Silierung (das Heu wird halbtrocknet siliert), zeigte uns sein Hochleistungsvieh, von dem das meiste von Stieren aus den USA abstammt und das einen Stalldurchschnitt von jährlich 6000 kg Milch aufweist. Gemolken wird hier dreimal im Tag, und zwar von Hand. In der Schweinezucht wird zur Ausnützung des Heterosiseffektes ebenfalls die Rotationskreuzung durchgeführt. Gehalten werden vornehmlich Duroc Jersey, Poland China und Englisch-schwarzes Edelschwein.

In seinem Schlußwort kam Prof. Carolis auch auf den Rückgang des Schweizer Braunviehs und die Gründe desselben zu sprechen. Während im Jahre 1948 in der Provinz Cremona noch rund 35% Braunvieh vorhanden waren, beträgt der entsprechende Anteil heute kaum mehr 11%. Diese rückläufige Bewegung, die nicht nur in der Provinz Cremona, sondern in ganz Oberitalien festgestellt werden kann, rührt daher, daß das Braunvieh mit den Leistungen der schwarzbunten Niederungsrassen nicht mehr konkurrieren kann. Die Schweizer Kühe, erklärte Prof. Carolis, seien wohl sehr schön, und auch die Zuchtstiere zeichneten sich aus durch Ebenmäßigkeit der Formen; der italienische Züchter könne sich aber eine Selektion nach dem Exterieur nicht mehr leisten, sondern die erste und fundamentale Bedeutung sei die Leistungsfähigkeit, und hier seien der Schweiz sowohl England und Holland und speziell aber die USA und Kanada stark überlegen. Es sei im übrigen sehr bedauerlich, daß an der «Fiera internazionale del bovino da latte» in Cremona kein Schweizer Braunvieh aufgeführt wurde. An Hand eines zahlreichen Zahlenmaterials wurden uns dann die leistungsmäßigen Unterschiede zwischen den beiden Rassen gezeigt, wobei speziell die

Rinderleistungen der schwarzbunten friesischen Rasse um etwa 30% höher sind als die des Braunviehs.

Nachdem wir so viel Gutes über das schwarzbunte Niederungsvieh und so wenig Rühmliches über unser Braunvieh gehört hatten, war es für uns direkt eine Wohltat, noch einen Braunviehmusterstand kennenzulernen, und zwar war das auf der Azienda des Dott. Ferrari. Der Stalldurchschnitt sämtlicher Tiere beträgt hier rund 5000 kg, wobei aber Spitzentiere bis auf 8000–9000 kg kommen. Gezüchtet wird gegenwärtig mit den beiden Stieren Erlach (Schweiz) und Ambrio (Italien), wobei sich letzterer über eine Mutterleistung von 9400 kg bei 3,46% Fett ausweisen kann. Aber trotz diesen beachtlichen Leistungen auf diesem Musterbetrieb bekamen wir auch hier wieder von der Überlegenheit der Friesen zu hören, indem uns gesagt wurde, wenn der Besitzer des Gutes auf die Rendite seiner Landwirtschaft angewiesen wäre, dann würde er unweigerlich Niederungsvieh halten. Was die Tbc-Bekämpfung anbelangt, so wird auch hier allmählich saniert, indem die Reagenten in gesonderten Stallungen gehalten werden. Es mag bei dieser Gelegenheit interessieren, daß die Friesenbestände im allgemeinen stärker verseucht sind als die Braunviehbestände. Es sei ferner erwähnt, daß der Bestand des Dott. Ferrari so ziemlich der einzige war, in dem grundsätzlich nicht künstlich besamt wird.

Mit dieser letzten Besichtigung schloß der wissenschaftliche Teil unserer Exkursion. Nach Mailand zurückgekehrt, wurde der Abschiedsabend noch gebührend begangen, und männiglich war bemüht, sich des noch verbliebenen «Ballastes» an Liren zu entledigen, um anderntags unbeschwert die Heimfahrt antreten zu können.

Donnerstag, 1. November. «Die Helden sind müde.» Diesen Eindruck bekam man wenigstens, als man zu früher Stunde die Reisegesellschaft zur Heimfahrt im Car versammelt sah. Begreiflich, denn wer wäre schon dem Ansturm von wissenschaftlichen Eindrücken, dem wir während vier Tagen ununterbrochen ausgesetzt waren, gewachsen gewesen! Die Heimfahrt gestaltete sich auch dementsprechend ruhig, und es gab eigentlich erst wieder etwas Leben in die Gesellschaft, als wir über Ponte Tresa in die Schweiz zurückkehrten. Zur Mittagsstunde waren wir bereits in Airolo. Dem Vierwaldstättersee entlang ging's weiter Zürich zu. Als letzte Station sei der kurze Halt im *Sihltal* erwähnt, wo Professoren und Studenten bei einem Trunk dem Exkursionsleiter, Herrn Dr. Winzenried, den herzlichsten Dank für die große Arbeit und die glänzende Organisation der Exkursion aussprachen und auch unser vorzüglicher Chauffeur, Herr Zürni, gebührend erwähnt wurde. Ein gemeinsames «Gaudemus igitur» setzte den harmonischen Schlußpunkt unter unsere Reise, die uns wissenschaftlich sehr viel geboten und uns manche frohe Stunde bereitet hat.

Zum Schlusse sei den Herren Professoren, die uns auf der Exkursion begleitet und uns manch wertvolle Anregung vermittelten, herzlich gedankt. Zu Dank verpflichtet ist die Studentenschaft aber auch der GST und der Universität Zürich, die uns die Exkursion durch namhafte finanzielle Beiträge ermöglichten. *Anton Glaus*

PERSONELLES

Totentafel

Am 31. Januar 1957 starb in Tavannes Dr. André Allemand nach langer Krankheit im Alter von 61 Jahren.
